



Rolf-Bernhard Essig

Wann ist ein Held ein Held?

Hanser 2010 • 254 Seiten • 15,90 Euro

In einer Zeit, in der gerade die jüngere Gesellschafts-schicht stückweit durch einen Werteverfall gekennzeichnet ist, in der Finanzkrisen und Umweltkatastrophen Glauben und Leben vieler erschüttern, wächst das Verlangen nach Vorbildern, nach herausragenden Gestalten, die Halt geben können.

In über einem Dutzend Anekdoten verfolgt der promovierte Philologe Rolf-Bernhard Essig (*1963) solche Personen des 20. und 21. Jahrhunderts, die in den Augen der Öffentlichkeit, aber auch denen des Autors, für die Heldenrolle prädestiniert sein könnten. Sei es die Familie Piccard, die, von wissenschaftlichem Ehrgeiz getrieben, unter Wasser und in der Luft nie gekannte Leistungen aufstellte (und damit auch dem Raumschiffkapitän der Enterprise ihren Namen lieh); seien es die unbeugsamen Apartheitsgegner Nelson Mandela und Rosa Park, der ehemalige Schauspieler Karlheinz Böhm, der seit den 1980er Jahren die Menschenrechtsstiftung „Menschen für Menschen“ aufgebaut hat, oder die unerschrockene Erin Brockovich, die sich gegen die Machenschaften der milliardenschwere Firma „Pacific Gas & Electric“ stellte.

Diese Persönlichkeiten und weitere stellt der Verfasser vor, schildert in knappen Abschnitten ihr Handeln und versucht in Kürze, das mögliche Besondere herausarbeiten, das diese Personen zu ihren Handlungen befähigte. Stückweit lässt er dabei aber immer dem Leser die letzte Entscheidung darüber, wer ein Held ist und wer nicht. Im letzten Kapitel schließlich spricht er allgemein vom Heldsein, von den vielen unbekanntem Helden des Alltags, die auch deutlich machen, dass es zu nicht unbedeutendem Teil die Medien sind, die entscheiden, wer für die Öffentlichkeit ein Held ist und wer nicht. Und nicht zuletzt lässt Essig den Leser nicht vergessen, das Heldenverehrung immer auch abhängig ist vom Standpunkt der Betrachtung: Für einen Großteil des westlichen Welt mögen die Feuerwehrleute und Helfer, die am 11. September 2001 ihr Leben riskierten oder verloren, Helden sein – für andere Gruppen hingegen sind die Attentäter, die für ihre Sache ebenfalls ihr Leben opferten, einer Verehrung würdig.

Heldsein oder -nichtsein, das ist folglich eine Frage, die von vielen Dingen abhängt. Der Autor gibt durch überschaubare Einzelfälle und persönliche Ansichten einen interessanten Einblick in diese wieder modern gewordene Thematik, ohne dabei den Leser zu stark zu lenken. Jeder muss selbst entscheiden, was es heißt, ein Held zu sein.

Erwähnenswert ist auch der Anhang des Buches, der nicht nur eine Übersicht über (potentielle) Helden seit der Antike gibt, sondern auch zahlreiche weiterführende Literatur- und Internetverweise bietet. Einzig eine kurze Auseinandersetzung mit einem Wort „Held“ und der dahinterstehenden Idee im Laufe der Geschichte hätte man sich noch wünschen können. Doch auch so ist Essigs Buch eine anregende und nachdenklich stimmende Lektüre, die für Interessierte einen klaren Kauf Tipp darstellt.

Jan van Nahl

www.alliteratus.com